

Wendungen sind uns noch geläufig. Lautes Lesen ist zu empfehlen, da dabei die Schwierigkeit der älteren Schreibung wegfällt. Die beste Einführung bietet der erste Band der weltbekannten Sammlung Goeschen: „Der Nibelunge not, mit mhd. Grammatik und Wörterbuch“, eine feine Auswahl von Professor Goltzer (80). Für das sachliche Verständnis wichtig ist Band 93 und 328 derselben Sammlung: „Deutsches Leben im 12. Jahrhundert. Kulturhistorische Erläuterungen zum Nibelungenlied und zur Kudrun“, von Professor Dieffenbacher (78). Die anschauliche Uebersicht über die Handlung des Nibelungenliedes von Dr. Albert Ritter bietet das Borarlberger Lesebuch, 2. Teil, Seite 266—274. — Anschließend darf hier gleich erwähnt werden, daß Dr. Junk im Band 289 der Sammlung Goeschen: „Die Epigonen des höfischen Epos“ eine Auswahl von Rudolf von Ems bringt, neben Dichtungen Konrads von Würzburg, des Strickers und dem Meier Helmbrecht. Diese Dichtungen liegen uns sprachlich und sachlich noch näher.

Rudolf von Ems.

Die drei großen Meister Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg stellen die drei getrennten Gipfel höfischer Dichtung des deutschen Mittelalters dar. In der großen Reihe der Dichter, die diesen Vorbildern mit allmählich sich vermindender Kraft folgen, treten als die bedeutendsten zwei Alemannen hervor, Rudolf von Ems und Konrad von Würzburg.

Vom Leben Rudolfs haben wir nur dürftige Kunde. Der Dichter nennt sich selbst mit dem Vornamen Ruodolf. Dem Zeitgeschmack entsprechend bringt er diesen Namen in den Anfangsbuchstaben von sieben aufeinanderfolgenden Versen (Akrostichon) im Anfang seiner großen Dichtungen Alexander, Wilhelm von Orlens und der Weltchronik und am Schluß des Barlaam und Josaphat und bezeichnet damit diese Dichtungen als sein Werk. Im Barlaam, Spalte 295/16. und im Wilhelm von Orlens, Vers 2164, redet ihn sein Herze mit Ruodolf an. Seine Stellung kennzeichnet er im Willehalm, B. 15.625, mit den Worten: Durch Johannes von Ravensburg

wart diz maere,
wie ez geschehen waere,
einem knappen erkant,
der ist Ruodolf genant,
ein dieneftman ze Muntfort.

Der unmittelbare Fortsetzer seiner Weltchronik, die Rudolf von der Welterschöpfung und Adam bis auf den König Salomon geführt hatte, teilt noch folgendes mit:

„Der dies Buch bis hieher gedichtet und an allen Stellen mit Sinnen und Worten wohl berichtet hat, der starb im Welschland. Ich weiß nicht, wer sich ihm gleichstellen mag in solcher Meisterschaft, der mit so ganzer Kraft der Sinne und mit kurzen, wohlgefehten Worten zu Ende zu dichten vermag in der Richtung, in der Art, wie er